Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 1 (1908)

Heft: 9

Rubrik: Deutsch-schweiz. Freidenkerverbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

herausgegeben bom Deutsch-schweizer. Areidenkerbund Geschäftsstelle: Zürich V, Höschgasse 3. 1. Jahrgang — No. 9. 1. September 1908

Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cts. Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr. Inferate: 6 mal gespattene Nonpareillezeile 10 Cts, Bieber-bolungen Rabatt.

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund.

Auf Grund eines Beschluffes der Geschäftsstelle foll die Bundesorganisation dasin erweitert werden, das von jest an neben den Berbandsvereinen noch Gingelpersonen dem Bunde als Bundesmitalieder beitreten fonnen. Da in dem gesanten Gebiete der Schweiz taujende Gesin-nungsfreunde auch an kleinern Orten wohnen, wo Vereine nicht bestehen und nicht oder erst ihäter gegründet werden können, foll denseiben auf diese Weise Gelegenheit geboten werden, dem Bunde einzeln beizutreten.

Der Mindestbeitrag ist auf jährlich 4 Fr. sestgeset, die ben s läng liche Bundesmitgliedschaft kann durch eine einmalige Beitragsleistung von 100 Fr. erworben werden. Die Bundesmitglieder erhalten den "Freidenker" und sämt-liche sonstige Berössentlichungen des Bundes gratis und haben Sig und Stimme in den Bundesversammlungen nach Maßgabe der Bundesstatuten.

Ausbesondere richten wir an die gahlreichen Eingel-abonnenten des "Freidenkers" die dringende Bitte, die Bundesmitgliedichaft zu erwerben. Gegenwärtiger Nummer ist ein Anmeldesormular beigegeben, es wird gebeten, dasselbe auszussüllen und einzusenden.

Deutsch-fcmeig. Freidenkerbund, Burich , Sofchgaffe 3.

gesucht hat. Wir kennen dieselbe vorzugsweise aus der Widerlegung, die Laktantius unternommen hat, ein Kirchenbater und nahezu ein Freidenker, der nach der

gewöhnlichen Annahme, im Jahre 325 in Trier starb. Die Form, welche Cpitur seiner Schlußsolgerung gab, ist uns nicht bekannt. Ich vermute, daß man dieselbe sol-

gendermaßen formulieren fann: Das llebel egiftiert. Alle Wenschen und alle lebenden

Wesen keiner erzittert. Die Wertigen und die tevenden Wesen keinen den Schmerz. Wir seiden körperlich und geistig. Wir seiden unter klimatischen Widerwärtigkeiten, unter Entbehrung, unter Krankheiten; wir seiden infolge der Unwissenheit, der Laster, der Ungerechtigfeiten, der Kriege. Die Kinder kommen zur Welt nur, um zu leiden und zu sterben. Es gibt Menschen, deren Unglückbürde so schwer ist, daß es besser wäre, sie hätten nie daß Licht erblickt.

Das Uebel eriftiert.

Run ist von dreien eines möglich: 1. Gott weiß, daß das Uebel existiert, kann es beseitigen, will es aber nicht tun; — ein derartiger Gott wäre böse folalich unannehmbar.

2. Gott weiß, daß das llebel existiert, will es verhindern, kann es aber nicht; — in diesem Kalle wäre Gott ohn-mächtig, folglich unannehmbar. 3. Gott weiß nicht, daß daß llebel existiert; — ein ver-

ftändnislofer, nichtiger, folglich unannehmbarer Gott. Keine andere Annahme ist möglich. Folglich existieri

Gott nicht.

Junf Beweise für die Nichtexisten; Gottes.*)

Bon Dr. Jules Carret, Chambern.

Antorifierte Uebersetzung aus dem Französischen von Bh. Blattner, Bafel.

Nachdrud verboien.

Thefe.

Der Gott, deffen Richts ich nachweisen will, ift ber Gott der zivilissiertesten Bölfer, der Gott der ausgebildeten und vervollkommneten Religionen; es ist der Gott der Bollkommenheit, der, wie man behauptet, die Welt erschaffen hat, sie lenkt und uns durch sein Paradies oder seine Hölle be-

Iohnen oder bestrafen wird. Meine Erörterung wird die untergeordneten Gottheiten der in der Zivilisation zuruckgebliebenen Bölfer aus dem Spiele lassen, ebenso bleiben die Götter der wilden Bölfer-

Spiele lassen, ebenso bleiben die Götter der wilden Bölfersschaften außer Vetracht, da es wohl unnötig ist, deren Richts zu beweisen. Ohnehin wird mein vierter Beweis darlegen, daß alle Götter aller Religionen falsche Götter sind.

Meine Erörterung beschäftigt sich auch nicht mit dem Gott der Kantslessien, der keite der keite der Kentscheiten, der nichts weiter ist, als die Raturdober die Wasse worden der kieften oder die Weise welche der Kentscheiten, der Kantscheiten der Kantsgeiche oder das höchste Gese, welches alle Gesets aller Wissenschaften vereinen und in sich fassen soll. Es ist dies ein unbestimmtereinen und in sich fassen sollen von geringer Bebentung, ein Wittelding oder ein Verständigungsversuch zwischen Zbeisnus und Albeisnus, ein Auskunstänttes für manche Geister, die zu einer sesten Entscheidung nicht gelangen können. gelangen können. Um das Nicht eines erschaffenden, lenkenden und rich

tenden Gottes nachanweisen, will ich hier fünf direkte und von einander unabhängige Beweise für die Unmöglichkeit

feiner Existenz liefern, nämlich: 1. Die Schlußfolgerung Epiturs;

- 1. Die Schlußfolgerung opiturs; 2. Den Beweis vermittelst der Unvereinbarkeit der gött Gigenschaften;
- 3. Den Beweis vermittelst der Unveränderlichkeit des vollkommenen Gottes; 4. Den Beweis vermittelst der Jahl der Religionen;
- 5. Den Beweis vermittelft der Richteristens ber Scele.

Die Schluftfolgerung Spifurs. Die Schriften Epifurs find fast famtlich verloren ge

Seine Schluffolgerung bezüglich der Existenz Gottes ift zwar verloren, aber berühmt, weil man sie gar häufig zu

*) herr Dr. Jules Carret in Chamberh halte die Liebenswürdig-leit, uns das Uebersenungsrecht biefer Schrift einzuräumen. herr Platie ner, Miglied des Backer Freicherteverins, beforgte die Uebersehung. Beiden Gesunungsfreunden auch an dieser Selese besten Dank.

Die Schluffolgerung Spifurs ift niemals fiegreich befämpft worden.

Der üblichfte Ginwurf ift folgender: --Dos Hehel ftammt von dem Fehlfritt her, welchen der erste Mensch im irdischen Karadies begangen hat."
Die Wissenschaft zeigt uns, daß es einen ersten Menschen

niemals gegeben hat. Was die Legende vom irdischen Paradies anbelangt, so Was die Legende dem troppgen Hattores andetangt, jo findet man sie, mit gewissen Barianten, in vielen Keligi-onen der Vergangenheit und der Cegenwart. Die Chri-sten, die an diese Legende glauben und der Ansicht sind, daß Gott uns wegen des Hehltitts unserer Stammeltern züch-tigt, mußten beachten, daß sie damit die göttliche Einsicht wir Chrechtischeit schwähen. und Gerechtigfeit schmähen.

Sie nußten ferner beachten, daß die Tiere Schmerz empfinden wie die Menschen.

Sin weiterer Ginwurf lautet: — "Die Uebel, unter

denen wir leiden, dienen zu unser Prilfung und Läuterung." Aber die meisten unserer Leiden läutern uns keineswegs, sie verschlechtern uns. Warum hat uns Gott von vorn-herein nicht besser erschaffen? Findet er ein Vergnügen an unsern Leiden? Und da er uns von Grund aus kennt, welschen Zweck hat es für ihn, uns zu prüfen?

agen zwea hat es tur inn, ims zu prufen? Hin und wieder sagt man auch: — "Das Leiden ist nicht wirflich, sondern nur in unserer Einbildung vorhanden." Bill man annnehmen, daß die Leiden der Tiere lediglich eingebildet sind? Will man annnehmen, daß die Leiden der

Tiere tatjächlich vorhanden find, daß dagegen die unfrigen so ganz anders geartet und nur Wahnvorstellungen sind?

io ganz anders gearter und nur wagnivorteiningen inder Wein auch Luft und Schwerz nicht tatfächlich vorhanden wären, jo bätten sie für uns doch genau denselben Wert, als ob sie tatfächlich wären. Wenn wir tatfächlich vorhanden sind, so sind sie es auch, da sie uns deeinssussen. Und wenn es meiner Eindislungskraft auch gelingen sollte, an meiner eigenen Existenz zu zweiseln, jo gelingt es mir niemals, die Lust oder den Schwerz in Zweisel zu ziehen, am wenigsten der Schwerz ften den Schmerg.

Beweis vermittelft ber Unvereinbarfeit ber göttlichen Gigenichaften.

Bei den zivilifierten Bölkern wird Gott vornehmlich durch drei Annahmen gekennzeichnet, die von der Geiftlichfeit als Dogmen gelehrt werden und tiefe Eindrück in den Gemütern zurücklassen: Er hat das Weltall erschaffen;

Er leitet und regiert die Weltförper, die seine dauernde Gürsorge vor einer unvermeidlichen Katastrophe bewahrt. Er gibt uns Lohn oder Strafe, je nach unseren Ber-diensten oder Berschuldungen.

Gott ist der Schöpfer, der Lenker und der Richter. Das sind seine wichtigsten Attribute.

Er hat noch andere:

Jujolge dem gegenwärtig in Chambern eingeführten Natechismus (≊. 25) besitst Gott alle Vollkommenheiten und "seine Vollkommenheiten sind unbegren≱t."

In dem Katechismus, den ich auswendig zu Iernen hatte (Chambern, Wilchof Alexis Williet, 1847, S. 37) finde ich nachstehende Frage und Antwort:

— "Beldes find die Hauptvollkommenheiten Gottes?" — Es find seine unendliche Macht, Wissenschaft, Weis-heit, Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit.

In dem Katechismus, welchen mein Bater und Groß-vater gelernt haben, finde ich (S. 19):

"Bas verfteht man unter den Worten: Gott ift boll-

"Alles, was man an Bollkommenheit sich in Gott vorftellen kann und unendlich viel mehr; nichts mangelt ihm."
— "Was heißt es, daß Gott alles lenkt?"

— "Das heißt, daß nichts geschieht, außer was er be-fiehlt oder zuläßt."

Die protestantischen Katechismen drücken sich ähnlich aus. In dem Genser Katechismus, Berlag von Bonnant, 1802, ist zu lesen (S. 55): — "Welches sind die Wollkommenheiten Gottes?"

— "Gott ift ewig, unsterblich, reingeistig, allgegen-wärtig, allmächtig; er kennt alle Dinge, ist über die Mahen gut, vollkommen, weise, heilig und gerecht, er ist unver-änderlich; mit einem Wort, er ist unendlich und vollkom-men in jeglicher Sinsicht."

nen in jeglicher Hinficht."

"An den öffentlichen Bibliotheken habe ich andere Katechismen und jontlige Bücher nachgeschlagen; ich halte es für unmötig, sie anzusühren; sie stimmen alle überein, alle behaupten, daß Gott bollkommen ist, jogar "unendlich vollkommen in jeder Beise.

Merken wir uns, daß der Gott der zivilisierten Bölker ein Schöper, Lenker und Richter, daß er allmächtig, ewig, unendlich weise, güttig und gerecht ist.

Diese Eigenschaften, weil sie unendlich sind oder mit dem Begriff der Unendlichkeit verkettet sind, bilden unannehmbare Widersprüche; und ihre Gesantheit, nämlich Gott, ist notwendigerweise nicht wirklich. Das werde ich beweisen.

Gott als Richter. — Rehmen wir an, es gäde einen Gott, einen Schöpfer und Lenker der Beltsörper, ein allmächtiges und sehr gerechtes Weien. Diese Gott hat uns erschäffen

und sehr gerechtes Wesen. Dieser Gott hat uns erschaffen und regiert uns.

und regiert uns.

Wir find, weil er es gewollt hat. Wir find so, wie er es gewollt hat, twie er es will, wie er es wollen wird.

Er hat die Umgebung geschaffen, in der wir find. Er hat wis unsere Sinne und unseren Berstand, unsere Wahrnehmungs- und Urteilskraft gegeben; er hat unsere Weirenstümmigs- und Urteilskraft gegeben; er hat unsere Weiresseinend Wirschen, unsere Eindrücke und Zweisel vorhergesehen. Er hat die Einflüsse gewollt, die unsere Willensäußerungen bestimmen. Er hat unsere Freiheiten nach einem Belieben begrenzt. Er will also jeden unserer Gedanten, jede unserer Weisanten, jede unserer Wodanten, jede unserer Mischen welle en unserer Weisen wir den unseren Weise wierer mit den Mensch werden, jede unserer Most, der will also jeden unserer, ist der Wensch verantwortungslos. Gott kann weder beschen noch bestrafen, sonst wäre er ungerecht und dricht. Ihr behauptet, Gott der Schöpfer und Lenker sei außer-

lohnen noch bestrasen, sonst wäre er ungerecht und töricht. Ihr behauptet, Gott der Schöpfer und Lenker sei außerdem der Richter und ihr nennt ihn vollkommen!
Aber sehet doch die Ungeschicklichkeit dieses Gottes, der gezwungen ist, uns zu prissen, um diejenigen, welche er gut geschaffen hat, von denen zu unterscheiden, die er schlecht geschaffen hat; sehet die Untauglichkeit diese Lenkers, der nicht dazu kommt, uns zut zu machen; sehet enlich die Ungerechtigkeit, Gransankeit und Torheit diese kenkers, der uns lenkenden Gottes, der uns dassir deskraften und kenkenden Gottes, der uns dassir bestratt, das er uns ichlecht geformt und schlecht regiert hat!

Gott als Schöpfer und Lenker kann nicht Richter sein. Gott als Richter aufsäsen, beist die Bollkommenbeiten

Gott als Richter auffassen, heißt die Vollkommenheiten in Abrede stellen, die man Gott als Schöpfer und Lenker zuspricht, vor allem seine Allmacht und unendliche Weisheit.

Der Schöpfer und Lenker. — Gott als Lenker zeigt zur Evidenz die Unmöglichkeit Gottes des Erschaffers. Benn der Mechanismus des Beltalls untadelhaft wäre, so hätte das Eingreisen eines lenkenden Gottes keinen Zweck. Gott als Lenfer hat nur die Aufgade, durch unab-läjfige Achtjamkeit und fortwährende Besserungen den Mängeln abzuhelsen, welche dem Werke Gottes des Schöpfers anhaften.

Die dem Schöpfer gugefchriebene Allmacht und unendliche Weisheit beweisen, daß es keinen Lenker gibt.